Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 30 (1936)

Heft: 14

Artikel: Ein heisser Tag vor 550 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926504

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Belehrung

Ein heißer Tag vor 550 Jahren. Bei Sempach am 9. Juli 1386.

Anfangs Heumonat 1386 herrschte im Aargan reges Leben. Herzog Leopold von Dester= reich, der Herr des Landes, war eingetroffen. Er rief die Ritter aus den Schlössern, die Bürger aus den Städten und die untertanen Bauern von der Ernte weg. In Brugg und Baden strömten sie zusammen: stolze Kitter, Harrischreiter auf Hengsten, Fußknechte mit Spießen und Hellebarden. Selbst aus dem Thurgau, aus dem Elsaß und aus dem Schwabenlande kam Zuzug. Herzog Leopold war zu= frieden. Ein stolzer Heereszug von 6000 Mann zu Fuß und zu Roß stand in den ersten Juli= tagen bereit. "Jetzt ist der Weizen reif," dachte Leopold. "Nun habe ich gute Mähder, nun will ich ernten. Lange genug haben mir die Bauern dort in Uri, Schwhz, Unterwalden und Luzern getrotzt. Sie haben vergessen, daß Desterreich ihr Herr ist. Sie wollen selber Herr und Meister sein. Jetzt will ich ihnen zeigen, wer Destreich ist."

Aaraufwärts führte Herzog Leopold sein Heer nach Zofingen, dann über Willisau nach Sursee. In den eidgenössischen Landen war Ernte= zeit. Friedlich lagen die Bauern der Arbeit ob. Da rief das Horn: Gefahr! Der Feind zieht heran! Sichel und Gabel warfen sie weg und griffen zu Morgenstern und Hellebarde. Aus den Tälern und aus der Stadt Luzern ström= ten sie heraus, in eiligem Marsche dem Landesfeind entgegen. Im Schatten des Meier= holzes bei Sempach rasteten um die Mittags= zeit 1500 Eidgenossen. Dem ungebetenen Gast wollten sie einen rauhen "Guten Tag" ent=

In der Morgenfrühe des 9. Juli hatte das herzogliche Heer Surfee verlassen. Auf der Höhe oberhalb Sempach sah es sich plöplich den Eidgenoffen gegenüber. Die östreichischen Ritter lachten, als sie das Häuflein Bauern sahen. "Bor dem Morgenessen", prahlten sie, "werfen wir diese Hirten." Der Herzog ließ die Ritter von den Pferden steigen. Er stellte das Heer in Schlachtordnung auf. Mann stand neben Mann mit langen vorgehaltenen

Sonne. Arme Hirten, was könnet ihr mit euern kurzen Waffen gegen diese Eisenmauer ausrichten?

Doch die Eidgenossen waren unverzagt. Nach kurzem Rat beschlossen sie den Angriff. Sie stellten sich in Reilform auf, die mit den här= testen Köpfen und stärksten Armen voran, dann immer breiter Mann an Mann. Nun auf die Aniee, ihre Seelen Gott empfehlend! Jett das Sturmband fester gebunden und dann vorwärts in den furchtbaren Eisenhag! Wie splitterten Lanzenschäfte unter den wuchtigen Schlägen der Morgensterne! Aber sofort ist die Lücke mit neuen Spießen ausgefüllt. Mancher Eidgenoffe erhob den Arm und ließ den Todesstoß im Herzen — die Waffe sinken. Die Eisenmauer rückte vorwärts und drohte, das kleine Häuflein ganz zu um= schlingen. Heiß brannte die Sonne, groß war die Not! Einer nach dem andern ließ sein Leben in dem Lanzenwald. "Eidgenoffen, ich will euch eine Gasse machen. Sorget für mein Weib und meine Kinder!" So rief Arnold von Winkelried. Er umfaßte einen Urm voll feindlicher Spieße und drückte fie todwund zu Boden. Und über ihn weg drangen die Benossen in die Lücke ein. Hageldicht prasselten die Streiche auf die Helme und Panzer. Immer breiter und wuchtiger drang der Keil in den Feindeswall ein. Da vergaßen die Ritter ihren Spott. Das Banner Destreichs sank, Herzog Leopold sank, viele, viele sanken. 2000 Destreicher blieben auf dem Kampfplat, darunter 600 vom hohen Adel. Der Rest löste sich auf in wilder Flucht. Feindes= und Freun= desblut färbte rot das zerstampste Gras. In die Freude über den Sieg mischte sich die Trauer um den tapfern Struthahn von Winkelried und 120 gefallene Brüder. Müde vom heißen Kampf blieben die Eidgenossen auf dem Schlachtfeld und hielten Totenwache. Ja, ein heißer Tag! Aber frei, frei, frei ist das Land!

An der Stelle, wo Leopold gefallen, ift eine Kapelle erbaut worden. Unweit davon steht auf einem Granitblock zu lesen: "Hier hat Winkelried den Seinen eine Gaffe gemacht. 1386." Jedes Jahr findet am Montag nach dem 9. Juli auf dem Schlachtfeld zu Gempach eine Erinnerungsfeier statt. Ganz besonders feier= lich wurde der fünfhundertjährige Gedenktag abgehalten. Die Schulkinder im ganzen Schweizerland legten Geld zusammen. Daraus entstand die eidgenössische Winkelriedstiftung. Spießen. Panzer und Helme glänzten in der | Wenn unser Land einmal in Kriegsnot kom=

men follte, so wird das Geld zur Unterstützung der Hinterbliebenen von gefallenen Vaterlands= verteidigern verwendet. Möge es nie dazu= kommen! Den Selden Winkelried preist ein Volkslied mit den Worten:

> "Siemit da tet er faffen Ein Urm boll Spiegen bhend, Den finen macht er Gaffen, Sin Leben hat ein End. Be! er hatt' eines Löwen Mut, Sin tapfer manlich Sterben War den vier Waldstetten gut."

Ofterreise nach Paris.

Nach Versailles!

Nach Versailles! Nach Versailles! So schrie bei der französischen Revolution das hungrige Volk von Varis. Wir wollen den Bäcker, die Bäckerin und den Bäckerjungen holen. Damit meinten sie den König Ludwig XVI., die Königin Marie Antoinette und den Dauphin, den Königssohn. Und so wälzte sich wie eine La= wine der wilde Volkshaufe auf die Strafe gegen Versailles hinaus zum größten und schönsten Königsschloß der Welt. Im großen weiten Schloßhof wurde die Schloßwache überwältigt. Der König, die Königin bedroht und unter Hohn und Gespött mußte die Königs= familie zurück nach Paris, wo das Staatsober= haupt bald nur noch der Staatsgefangene war. Auch wir wollten nach Versailles, aber bloß als wissendurstige Touristen. Wieder nahmen wir den Autobus mit dem Fremdenführer und fuhren zunächst über den Place de la Concorde = Plat der Eintracht. Verdient er wohl diesen Namen? Hier war während der französischen Revolution der Hinrichtungsplatz und der unglückliche König Ludwig und Marie Antoinette, die verhaßte Desterreicherin, wurden hier durchs Kallbeil enthauptet. Zwei prächtige Springbrunnen zieren den Platz heute. Aber der französische Dichter Chateaubriand hat gesagt: "Alles Wasser, das hier fließt, genügt nicht, um das Blut abzuwaschen, das hier 1793 bis 94 in der Schreckenszeit vergossen wurde." Um den Plat stehen große Standbilder. Sie stellen die 16 bedeutendsten Städte Frankreichs dar. Bis zum Weltkrieg trug die Figur der Stadt Straßburg einen Trauerschleier. Fetzt nicht mehr, da Straßburg wieder französisch

durch die Champs Elysées. Das ist eine wunderschöne öffentliche Anlage, mit Spielpläten, mit Standbildern, schattigen Ruhebanken und dann kommt man zum Palais Elyséé. Davor steht ein Doppelposten Wache. Hier wohnt der Präsident der Republik, das oberste Haupt in Frankreich. Auf der wunderschönen Avenue = Landstraße geht's zum Triumphbogen und dann aus Paris hinaus nach Neuilly = Nöni. Das ist die Vorstadt im Westen von Paris mit kleinen, meist einstöckigen Häuschen. Wieder fahren wir auf einer Brücke über die Seine. Die macht durch Paris und unterhalb Paris die schönste Schlangenlinie. Sie ist schiffbar und daher überall belebt von Schlepp= fähnen, Flußdampfern und kleinen Bersonen= dampfern. Frankreich hat schon seit mehr als hundert Jahren ein ausgedehntes Kanalnet durchs ganze Reich, von der Nordsee bis zum Mittelmeer. Darum sind auch die Lebensmittel so billig, billiger als in der Schweiz. Der Wein aus dem Süden wird in großen Fässern auf Schleppkähnen verfrachtet. Ebenso Weizen, Rohlen, Eisen, Gemüse, Obst und die Süd= früchte aus den Kolonien, die von Marseille per Schiff aus Algier kommen und durch Schleppkähne nach Paris gebracht werden. Hinter der Brücke von Neuilly umfängt uns wieder das fruchtbare Land mit seinen weiten Aeckern und schönen Laubwäldern. Plötzlich aber biegen wir links ab und steigen auf einer Hügelwelle in parkähnliche Anlagen nach Malmaison. Mal heißt schlecht. Maison = Haus. Also ein verrufener Ort. Und wirklich: Der Ort war im Mittelalter verrufen, weil hier sich Räuber und Wegelagerer aufhielten, um die Warenfuhren der damaligen Kaufleute auf der Landstraße zu überfallen. Den Namen Malmaison aber hat der Ort bekommen, weil hier Malade = Kranke wohnten in späteren Jahren. Hier war das Spital für Ausfätzige, das Siechenhaus, als diese scheußliche Krankheit noch in Europa auftrat. Viel später, zur Zeit Napoleons, wurde an der gleichen Stelle ein Lustschlößchen gebaut, ein hübscher, aber recht einfacher Landsitz, der Lieblingsaufenthalt Napoleons und seiner ersten Gemahlin Jose= phine. Der einstöckige Landsitz liegt wohl auf einer Bodenwelle, hat aber keine Fernsicht. Dafür aber herrliche Waldluft und steht inmitten von hübschen, aber nicht allzu großen Bärten. Das ganze Landhaus ist nun umge= wandelt in ein Museum zur Erinnerung an geworden ift. Vom Concordiaplat fährt man l Napoleon und an feine Kamilie. Da bewun=